
THANK YOU,
WORLD

TEIL II

SCHWELLE 11

Danke, Welt

Ich bin am Ende dieser Schwellen auf dieselbe Weise angekommen, wie ich an vielen Orten meines Lebens angekommen bin.

Nicht einer perfekten Karte folgend.

Einem Faden folgend.

Manchmal sichtbar.

Manchmal unsichtbar.

Manchmal stark genug, um mich zu führen.

Manchmal fein wie eine Erinnerung.

Als ich diesen Weg begann, baute ich keine Saga auf.

Ich entwarf kein System.

Ich versuchte nicht, eine Spur zu hinterlassen.

Ich versuchte einfach zu verstehen.

Zu verstehen, warum manche Menschen weiter in uns leben.

Zu verstehen, warum gewisse Erfahrungen uns nicht verlassen.

Zu verstehen, warum manche Wunden zu Lehren werden.

Zu verstehen, warum die Zeit viele Dinge fortträgt, aber nicht alle.

Jede Schwelle, die du überschritten hast, erzählt einen Teil dieser Suche.

Keine Theorie.

Keine Philosophie.

Eine Suche.

Denn das Leben hat mir nie endgültige Wahrheiten übergeben.

Es hat mir Begegnungen übergeben.

Menschen.

Verantwortungen.

Verluste.

Reisen.

Krankheiten.

Wiedergeburten.

Und jedem davon habe ich versucht, einen Sinn abzugewinnen.

Nicht immer ist es mir gelungen.

Aber ich habe es weiter versucht.

Mit den Jahren habe ich verstanden, dass „DIE MENSCHEN, DIE BLIEBEN“ nicht aus einer Marke entsteht.

Es entsteht nicht aus einem Unternehmen.

Es entsteht nicht einmal aus einer Familie.

Es entsteht aus einer Frage.

Wie kann ein Leben Epochen, Länder, Kulturen und Menschen durchqueren, ohne die eigene Identität zu verlieren?

Die Antwort habe ich nicht in den Ergebnissen gefunden.

Ich habe sie in den Beziehungen gefunden.

Denn jeder Mensch ist das Produkt eines Dialogs.

Niemand baut sich allein auf.

Niemand wächst allein.

Niemand rettet sich allein.

Hinter jedem Weg existiert eine unsichtbare Schar.

Und hier angekommen will ich sie endlich anerkennen.

Ich will all den Menschen danken, die eine Spur auf meinem Weg hinterlassen haben.

Jenen, die geblieben sind.

Und jenen, die nur ein Stück des Weges mitgegangen sind.

Jenen, die mich gelehrt haben.

Und jenen, die mich auf die Probe gestellt haben.

Jenen, die mich geliebt haben.

Und jenen, die mir widersprochen haben.

Jenen, die mir Gelegenheiten gegeben haben.

Und jenen, die mich gelehrt haben, sie mir selbst zu schaffen.

Ich danke meinem Großvater.

Meinem Vater.

Meiner Mutter.

Für das, was sie weitergegeben haben, ohne es erklären zu müssen.

Ich danke meiner Familie.

Dafür, dass sie mit mir nicht nur die leichten Tage geteilt hat, sondern vor allem die schwierigen.

Ich danke den Frauen, die durch mein Leben gegangen sind.

Viele Male haben sie vor mir gesehen, was gerade geschah.

Viele Male haben sie mir eine Wahrheit zurückgegeben, die ich allein nicht hätte sehen können.

Ich danke den Kollegen, die ich auf dem Weg getroffen habe.

Den Menschen, für die ich gearbeitet habe, und den Menschen, die mit mir gearbeitet haben.

Denn sie alle haben mir auf unterschiedliche Weise etwas beigebracht.

Ich danke den Ländern, die mich aufgenommen haben.

Den Städten, die mich beherbergt haben.

Den Kulturen, die mir andere Perspektiven gezeigt haben.

Sie haben mich daran erinnert, dass die Welt viel weiter ist als unsere Überzeugungen.

Ich danke den Menschen, die neben mir gelitten haben.

Denn der geteilte Schmerz lehrt Lektionen, die der Erfolg nicht kennt.

Ich danke auch jenen, die fortgegangen sind.

Ihre Abwesenheiten haben den Mann, der ich geworden bin, ebenso geformt wie die Anwesenheiten.

Ich danke den Prüfungen.

Den Stürzen.

Den Krankheiten.

Den Misserfolgen.

Den Ängsten.

Den schwierigen Nächten.

Den Fragen ohne Antwort.

Denn jedes Mal, wenn etwas zerbrach, tauchte etwas Authentischeres auf.

Heute glaube ich nicht mehr, dass ein Leben sich an dem misst, was es erobert.

Ich glaube, dass es sich an dem misst, was es weitergibt.

An dem, was es in den anderen hinterlässt.

An dem, was es möglich macht.

An dem, was weiterlebt, wenn sein Urheber nicht mehr im Mittelpunkt der Bühne steht.

Wenn ich geworden bin, was ich bin, so ist es nicht das Verdienst einer einzigen Entscheidung.

Es ist nicht das Verdienst einer einzigen Eigenschaft.

Es ist nicht das Verdienst einer einzigen Person.

Es ist das Ergebnis Tausender Beiträge.

Von Begegnungen.

Von Gesten.

Von Worten.

Von Beispielen.

Von Anwesenheiten.

Dieses Werk trägt meinen Namen.

Aber es gehört nicht nur mir.

Es gehört auch all jenen, die, bewusst oder unbewusst, einen Abdruck auf dem Weg hinterlassen haben.

Vielleicht ist das die endgültige Bedeutung von „DIE MENSCHEN, DIE BLIEBEN“.

Keine Erzählung, sondern eine Anerkennung.

Die Anerkennung, dass jeder Mensch ein kollektiver Bau ist.

Eine Summe von Beziehungen.

Eine Geografie von Einflüssen.

Ein Gedächtnis in Bewegung.

Und wenn du auf diesen Seiten etwas gefunden hast, das dir gehört, dann ist diese Geschichte nicht mehr nur die meine.

Sie ist auch ein wenig die deine geworden.

Deshalb schließe ich nicht mit einem Abschied.

Ich schließe mit Dankbarkeit.

Für all jene, die mir geholfen haben, das zu werden, was ich bin.

Für all jene, die neben mir gegangen sind.

Und für all jene, die die Reise fortsetzen werden.